

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1795)

Artikel: Astronomisch- und astrologische Calender-Practica, Auf das Jahr Christi 1795
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Astronomisch- und Astrologische

Calendar. Practica,

Auf das Jahr Christi 1795.

Von den vier Jahreszeiten.

I. Von dem Winter.

Das Winterquartal hat diesmal seinen Anfang genommen den 21sten verbesserten, oder 10ten alten vorigen Christmonats, um 1 Uhr 58 min. Nachmittag, zu welchem Zeitpunkt die Sonne im Thierkreis in das Zeichen des Steinbocks eingieng. Von der Witterung dieses Quartals ist folgendes zu muthmaßen:

Der Anfang des Jammers und Jahres ist unstet und windig; in der Folge kömmt Schnee; gegen die Mitte des Monats Sonnenschein; hernach viel Schnee, und am Ende gelinde Witterung.

Wer andern Unrecht thut, ist vielmehr zu beklagen, als wer gezwungen ist, das Unrecht zu ertragen.

Die ersten Tage des Hornungs sind hell, bald nachher erfolgt Regenwetter mit heftigen Winden begleitet, und gegen das Ende desselben dürfte es Schnee geben.

Wo sich der Reichthum mehret, da wird gemeinlich auch die Begierd nach Geld zugleich vermehren sich.

Der März nimmt einen feuchten Anfang, es folgen regnerische Tage; um die Mitte des Monats wehen kalte Lüfte; nachher Sturmwind, zuweilen Niesel, dann wieder Regen, und gegen das Ende wird die Witterung gelinde.

Im Anfang deines Thuns sollt du das End bedenken; Denn nach der That wickst du dich nur vergeblich kränken.

II. Von dem Frühling.

Das Frühlingsquartal fangt im gegenwärtigen Jahr an, den 20sten verbesserten, oder 9ten alten März, Nachmittags um 3 Uhr 31 Min. da die Sonne in den ersten Punkt des Widders einrückt, und zum erstenmal Tag und Nacht gleich macht. Die Witterung dieses Quartals dürfte auf folgende Art beschaffen seyn:

Die ersten Tage des Aprills sind hell und lieblich; hernach trittet Regenwetter ein; in der Mitte des Monats wirds kühler; Abwechslung zwischen Wind und Regen machet die letzten Tage desselben unangenehm.

Des Nächsten Fehler laß dir so zur Lehr gereichen; Das du dieselbigen selbst suchest auszuweichen.

Der May ist in seinen ersten Tagen schön und lieblich; diese Witterung ist aber nicht von langer Dauer; doch stellen sich bald hierauf wieder heitere Tage ein; die größte Hälfte des Monats, und auch der Ausgang ist lieblich.

So ungereimt ein Ding anfänglich scheint zu seyn, So nimmt es uns, wenn es zur Mod wird, doch ein.

Im Anfang des Brachmonats ist die Witterung unbeständig; es wird allmählich wärmer, es entstehen Gewitter, um die Mitte des Monats folgen einige Regentage; und

sind auch das Ende desselben fällt unangenehm aus.

Im Glücksstand wird der Thor bald muthig u. verwegen, und wenn es widrig geht, so ist er schon erlegen.

III. Von dem Sommer.

Das Quartal des Sommers geht diesmal bey uns ein den 21sten verbesserten, oder roten alten Brachmonat, Nachmittags um 1 Uhr 26 M. zu welchem Zeitpunkt die Sonne die höchste Gränze ihrer nördlichen Bahn erreicht hat, und in das Zeichen des Krebses tritt. Die Monate dieses Quartals haben vermuthlich folgende Witterung:

Die ersten Tage des Heunmonats sind un- freundlich; in der Mitte hingegen sehr schön und warm, und auf gleiche Art setzt sich die fruchtbar machende Witterung bis zu Ende des Monats fort.

Reich und frey:ebig seyn erwirbet Gantz und Ehr, Auch dann selbst dessen Herz, von andrer Tugend leer.

Der Anfang des Augustmonats ist warm; nun folgen ein paar regnerische Tage; gegen die Mitte des Monats wirds hell und sehr heiß; es stellen sich Nebel ein, und mit Ausgang des Monats wird es unangenehm.

Wer andern in der Noth sucht hülfreich beyzustehen, Der förderet dadurch sein eignes Wohlergehen.

Der Anfang des Herbstmonats ist windigt und unseht; in der Folge wird die Witterung erwünschter; es kommt heiterer Sonnenschein; und nach einigen Tagen wird auch der Ausgang lieblich.

Such deinen Ruhm voraus in dem, was tugendhaft, Und was nicht dir allein, auch andern Nutzen schafft.

IV. Von dem Herbst.

Das Herbstquartal nimmt dormalen fet- nen Anfang den 22sten verbesserten, oder 11ten alten Herbstmonat, Morgens um 6 Uhr 35

Min. zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen der Waage eintritt, und zum andern- mal Tag- und Nachtgleichung verursacht. Die Monate dieses Quartals könnten folgende Witterung haben:

Der Weinmonat hat im Anfang Nebel; darauf folget schöner Sonnenschein, es kommen aber bald hernach trübe Tage; in der Mitte wirds wieder sehr lieblich, aber ohne Bestand; am Ende viel dunkles Gewölk.

Mit andrer Schaden sich Reichthum und Ehr erwor- ben,

Ist der gebahnte Weg zum schändlichen Verderben.

Die ersten Tage des Wintermonats sind kühl und regnerisch; in der Mitte stellen sich Sturmwinde ein; darauf wirds hell und fro- stig; dann kommt Regenwetter, und am Ende Schnee.

Ein solch Gemüth ist rar, das weder durch flattern, Noch durch Geschenke sich läßt in Versuchung führen.

Der Christmonat hat im Anfang kaltes Nebelwetter, darauf Schnee; dann wirds gelinder, in der Mitte Sonnenschein; her- nach Regen und Wind. Der Monat und das Jahr endigt sich mit Schnee und Frost.

Prozeß und Zänkeren such fleißig zu vermeiden, Und soltest du dabey schon etwas Schaden leiden.

Von denen Finsternissen.

Im gegenwärtigen Jahre ereignen sich zwey Sonnen- und zwey Mondfinsternissen, wovon aber in Europa und in unsern Ge- genden nur die beyden Mondfinsternisse sicht- bar seyn werden.

Die erste ist eine bey uns unsichtbare Son- nenfinsterniß, in der Nacht vom 20sten auf den 21sten Jenner, zwischen 10 und 2 Uhr.

Die zweyte ist eine sichtbare Mondfinster- niß, in der Nacht vom 3ten auf den 4ten Hornung; sie wird in ganz Europa, Afri- ka, und dem größten Theil von Asien in ih- rer

rer völligen Dauer gesehen. Der Anfang dieser Finsterniß ist bey uns um 11 Uhr 33 Min. Abends den 3ten Hornung; das Mittel um 1 Uhr 0 Min. Morgens den 4ten; und das Ende um 2 Uhr 26 Min. Die Größe derselben ist etwa $7\frac{1}{2}$ Zoll am südlichen Theil des Mondes.

Die dritte ist eine in unsern Gegenden unsichtbare Sonnenfinsterniß, den 16ten Heumonath, zwischen 6 und 11 Uhr, Vormittags.

Die vierte ist eine sichtbare Mondfinsterniß, den 31sten Heumonath, die in ganz Afrika, dem größten Theil von Asien und den östlichen Gegenden von Europa, in ihrer ganzen Dauer zu sehen seyn wird. Sie fängt an Abends um 7 Uhr 24 Min. ist im Mittel um 8 Uhr 20 Min. und geht zu Ende um 9 Uhr 16 Min. Ihre Größe erstreckt sich bloß auf fast 3 Zoll am nördlichen Theil des Mondes.

Von Fruchtbarkeit der Erde.

Es gehört wohl auch in die Ordnung der Natur im Großen, daß das Maas in Mittheilung der Erdfrüchte von Jahr zu Jahr verschieden seye. Da wir nun mit Ueberzeugung glauben dürfen, daß ein allgütiger Regent diese Anwendung getroffen habe, so glauben wir zugleich auch mit allem Grund, daß er dabey auf die hauptsächlichsten Bedürfnisse seiner Erdgeschöpfe zu allen Zeiten Rücksicht nehmen und folglich alljährlich der Erdboden so fruchtbar wurde seyn lassen, wie er zur Unterhaltung derselben nothwendig ist. Wissen wir nur unsere Wünsche zu mäßigen, daß wir auf keine überschwenkliche Fruchtbarkeit dieses Jahres in allen Theilen rechnen möge, so dürfen wir um so sicherer einen mehr als hinlänglichen Vorrath und Genuß alles Nöthigen hoffen und erwarten.

Von den Krankheiten.

Welches Geschöpf lebt auf unserm Erdboden, das nicht Krankheiten ausgesetzt wäre? Am meisten vielleicht ist es der Mensch; welches sich aus verschiedenen Ursachen erklären läßt. Eine derselben ist wohl auch diese; weil er seine Vernunft, oder die Kräfte derselben, in Beziehung auf die Dinge, die den nächsten Einfluß auf die Gesundheit haben, so oft vernachlässiget, daß er bald durch Unmäßigkeit in Speise und Trank, bald durch grobe Ausschweifungen, die Kräfte seines Körpers schwächt, und die Gesundheit zerrüttet. Sollte diese und andre Quellen von Krankheiten mit diesem Jahr auf einmal gestopft seyn? Das können wir wohl nicht erwarten; aber ein jeglicher kann doch für sich selbst Sorge tragen, daß wenigstens dasjenige, was von uns abhängt, nicht Hinderniß und Störung am Genuß eines Gutes sey, das an Werth alle sonstigen irdischen Güter weit übertrifft.

Vom Krieg und Frieden.

Ein allgemeiner und stets ununterbrochen fortwährender Friede läßt sich wohl niemals erwarten und hoffen. Denn die Veranlassungen zu Krieg und Zwistigkeiten sind zu mannichfaltig, als daß wir für ein einziges Jahr zum voraus einen ungestörten Frieden voraussehen könnten. Glücklich allemal, wenn wir niemals in den Fall kömen, die traurigen Eigenthümlichkeiten des Krieges in unserm Land zu erfahren, und statt deren immer die großen Vortheile des Friedens genießen können.